Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 20 (1871)

Artikel: Geschichte der Akademie in Bern

Autor: Greyerz, O. von

Kapitel: III: Die Akademie in der Mediationszeit (1805-1813)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-123073

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Die Akademie in der Mediationszeit (1805 bis 1813).

Am 2. November 1805 wurde die Akademie feierlich "Jedermann fühlte mit dem Kangler, daß diefer Tag in der Bildungsgeschichte des Freistaates Bern vielleicht der merkwürdigste sei, der in Jahrhunderten erlebt worden war." 1) Die Privatanstalten von Zeender und Meisner hörten auf, ihre Zöglinge traten in die öffentliche "Schule" ein, welche nunmehr wieder alle gebildeten Stände vereinigte und 234 Schüler zählte, während die Zahl der Studenten der Akademie 168 betrug. Regierung und Kuratel unterstütten die neue Anstalt nach Kräften. Die zur Anschaffung wissen= schaftlicher Werke mit 1600 Franken jährlich vom Kleinen Rath unterstütte Stadtbibliothek murde den Schülern geöffnet, die Studentenbibliothek murde ebenfalls unterstüt, eine Beterinäranstalt, ein Kunstsaal, Schwimm = und Turnanstalt wurden eingerichtet. Und doch koftete am Ende die neue Anstalt nicht viel mehr als die alte. Am Neujahrstag 1809 schenkte Rathsherr Zeerleder der Akademie 1200 Franken, um aus dem Ertrag alle fünf Jahre zum Andenken seines Ahn= herrn, des großen Albrecht von Haller, dem ausgezeichnetsten

¹⁾ Tillier (Gesch. d. Eidgenossenschaft während der Vermitt= lungsafte).

Studenten eine goldene Denkmünze im Werth von 25 Dukaten zu ertheilen (Hallermedaille).

Die Kuratel bestand aus den drei verdienten Männern Rathsherr von Mutach, Defan Ith und Seckelmeister Fischer. Mutach war Kanzler. Durch seine unabhängige äußere Lage, seinen verdienten Einsluß, seine Geschäftsersahrung und rastlose Thätigseit, sowie durch seinen Eiser sür alles Gute und Schöne war er sür dieses Amt in hohem Grade befähigt. In der theologischen Fakultät lehrten drei Prosessonen, welche laut Vorschrift Mitglieder des bernischen Ministeriums und des Kirchen-Convents waren und sich zu einer bestimmten Anzahl von Predigten im Münster verpslichten mußten, Zeender, Schärer und Studer 2). Der geistvollste unter ihnen war Zeender, der ehemalige Vorsteher der "wissenschaftlichen Lehranstalt." Er lebte indeß unregelmäßig und starb bald. Er wurde durch Hünerwadel³)

¹⁾ Johann Rudolf Schärer († 1829) war zuerst Lehrer an der höhern Schulanstalt, dann Professor der Theologie an der Akademie, zulett Pfarrer in Bümpliz. Er war ein gelehrter Philologe, dozirte die hebräische Sprache und gab mehrere wissensschaftliche Werke heraus.

²⁾ Samuel Emanuel Studer († 1834), Dr. phil. & theol., zuerst Pfarrer am Spital, dann Pfarrer in Büren, 1796 Prosfessor der praktischen Theologie, oberster Dekan des Kantons Bern, Mitglied der akademischen Kuratel und des Kirchens und Schulsraths. Er war einer der ersten Entomologen und Conchyliologen der Schweiz, präsidirte die Natursorscherversammlung in Herzogensbuchsee 1797 und half mit Wyttenbach die allgem. schweiz. natursforschende Gesellschaft stiften (1815). Er gab einige naturwissensschaftliche Abhandlungen und einzelne kirchliche Druckschriften heraus.

³⁾ Samuel Gottlieb Hünerwadel († 1848), Dr. theol., rettete 1798 als Vikar in Bätterkinden durch persönlichen Muth dieses Dorf vor der Gefahr der Einäscherung durch die Franzosen. 1802 wurde er Pfarrer in Zofingen, 1809 Professor der systematischen und historischen Theologie an der bernischen Akademie. Seine akademische Wirksamkeit dauerte fast 25 Jahre. Er war Mitglied des Convents, des Kirchen- und Schulraths, und half

ersett. Als Schärer resignirte, wurde Stapfer) sein Nachfolger. Ein Uebelstand war es, daß nicht nur die Disputirübungen, sondern auch mehrere theologische Vorlesungen, wie z. B. die Exegese und die Kirchengeschichte, bis in die zwanziger Jahre nach der Weise des Mittelalters in lateinischer Sprache gehalten wurden, und daß etliche Professoren das "chi va piano va sano" so ernstlich zu ihrem Wahlspruch machten, daß sie mit ihren Pensen niemals zur rechten Zeit fertig wurden.

In der juristischen Fakultät dozirten Schnell, Haller und Gmelin. Zwischen den beiden Erstern entspann sich ein Kampf, der bald die Aufmerksamkeit nicht blos der Schweiz, sondern Europa's auf sich zog. Carl Ludwig von Haller, der berühmte Restaurator, hatte sich in seiner Antrittsrede 1806 als Prorektor der Akademie über die Nothwendigkeit einer völligen Umgestaltung des Staatsrechts auszgesprochen und dieser Rede schon 1808 sein "Handbuch der allgemeinen Staatenkunde" solgen lassen, in welchem er seine Grundsäte aussührlich entwickelte. Gegen ihn trat Professor

die Predigerordnung und die Liturgie umarbeiten. Die von der Bibelgesellschaft (deren Präsident er war) unternommene Ausgabe der Piskator'schen Bibelübersehung (1820) ist größtentheis sein Werk. 1833 resignirte er auf seine Prosessur und wurde Pfarrer an der heil. Geistlirche in Bern. Ein gelehrter, rastlos sleißiger Mann, theilte er die Richtung der alten Tübingerschule (Storr, Flatt, Bengel). In Sachen des Glaubens ängstlich, war er doch im Leben sehr human, streng gegen sich selbst, bescheiden, demüthig, und mild gegen Andere. Mehrere Gedichte in den "Alpenrosen" zeugen von seiner poetischen Begabung. Auch war er Freund und Kenner der bildenden Künste. Noch als Greis förderte er seine wissenschaftliche Ausbildung sehr sorgfältig.

¹⁾ Johann Friedrich Stapfer († 1840), Dr. theol., von Brugg, zuerst Professor der Theologie an der höhern Lehranstalt, dann Pfarrer in Diesbach bei Thun, später Professor an der Afademie, zulett Pfarrer in Maikirch, war ein gelehrter Mann, ein tresslicher Lateiner, aber in seinen Vorträgen nicht sehr versständlich.

Samuel Schnell¹) zuerst im bernischen Beobachter, und da Haller sein Censoramt zur Unterdrückung der Widerlegung geltend machen wollte, in der Allgemeinen Zeitung auf. Von beiden Seiten wurde der Kampf mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Später wurde Haller auch durch Heinrich Escher in Zürich und durch Troyler in Luzern betämpst²). Der Streit hörte nicht auf, dis Haller, nachdem er zum Katholizismus übergetreten war, auch die Akademie verließ.

Die medizinische Fakultät zählte ebenfalls drei Prosefessoren, Tribolet, Schiferli, Emmert den Aelteren. Die beiden Ersteren hatten bereits im medizinischen Institut unterrichtet. Diese Fakultät war die regsamste und wissensschaftlichste, obgleich Tribolet sehr nachläßig war, Schiferli bald austrat und Emmert starb.

In der philologischen Fakultät wurden die alten Sprachen durch Risold (später ersetzt durch Suter), die neuere Literatur durch Jahn, Mathematik durch Trechsel, Philosophie durch Wyß³), die Naturwissenschaften durch

¹⁾ Samuel Schnell, ein philosophisch gebildeter Mann, Anhänger der Kantischen Philosophie, stand mit den Revolutions=männern Frankreichs und der Schweiz in Verbindung. Er war der Schwager des helvetischen Ministers Stapser und der Oheim der beiden in der Staatsumwälzung von 1831 berühmt geworzenen Volksführer Carl und Hans Schnell. Er war der Kathzgeber für das 31ger System und ist der Verfasser unserer bernischen Civilgesetzgebung.

²⁾ Troxler verlor durch die Herausgabe seines Werkes "Fürst und Volk nach Buchanan's und Milton's Lehre," worin er eine der Haller'schen entgegengesetzte Theorie vertheidigte, seine Prosessur in Luzern. — Eine Menge schweizerischer Studenten wandten sich in Folge dieser Kämpse nach Berlin, wo sie sich um Savigny schaarten, der mit seiner das nationale Rechtsbewußtsein ansprechenden Anschauung eine neue Rechtsschule gründete.

³⁾ Johann Rudolf Whß d. jüngere († 1830), auf deutschen Hochschulen gebildet, war eine Zierde der bernischen Akademie. Er widmete sich der Philosophie, Geschichtsforschung, schönen Literatur und Kunst und hatte umfassende Kenntnisse. Lange Zeit redigirte er den Schweizerischen Geschichtsforscher, schrieb in

Beck von Thun und Meisner gelehrt. Die Botanik dozirte mit Erfolg Seringe¹). Nach Beck's Tod übernahm Trech sel die Physik, Apotheker Beck aus Schwaben die Chemie. — Ihrer Organisation zufolge hatte diese Fakultät am meisten schulartige Haltung; Collegienzwang, Studienplan, jährliche Examen wurden hier am strengsten durchgeführt.

In den Fakultätssitzungen wurde wenig Wissenschaftliches, meistens nur Disciplinarfälle verhandelt. Gesellschaftliche Zusammenkünfte der Professoren fanden selten statt. Der einzige Vereinigungspunkt derselben waren die Abendgesellschaften in der "Waldeck" beim Kanzler. Von größtem Einfluß bei Kanzler Mutach waren die Professoren Schnell und Trechsel, früher auch Risold und Emmert.

Die Studenten waren fast ausschließlich Inländer, die sich bereits von den Schulbänken her kannten. Sie hatten keinerlei größere Zusammenkünste. Jeder war gewöhnlich nur mit denjenigen befreundet, die mit ihm dieselbe Vorlesung besuchten. Schon in den ersten Jahren gab es Studenten, welche das deutsche Burschenwesen nachzuahmen suchten. Ihnen gegenüber wurde von Andern die Literarische Gesellsich aft gegründet. In derselben wurden Ausstätze und Deklamationen vorgetragen, man trug sich mit Weltverbesserungsplanen, und besprach die Aushebung des Collegienzwangs und der veralteten Disciplin. Diese Gesellschaft löste sich später in den Zosingerverein auf. Bänder, Mügen und sonstige

den helvetischen Almanach, gab die Alpenrosen und den Schweiszerischen Robinson heraus, schrieb Johllen und Volkssagen, auch lesenswerthe Vorlesungen über das höchste Gut. Er hatte ein vorzügliches Dichtertalent. Sein Lied "Rufst du mein Vaterland" ist die schweizerische Volkshymne geworden. Er ist einer der ersten neuern schweizerischen Schriftsteller.

¹⁾ Seringe († 1858) war später Conservator der Sammlungen De Candolle's in Genf, zulett Direktor des botanischen Gartens in Lyon.

Abzeichen wurden von keiner der beiden Parteien eingeführt. Jede ging unbelästigt ihren Weg.

Von oben herab wurde etwas zu viel regiert. Sowohl die von der Behörde angeordnete Herausgabe des "Beobach= ters" (unter der Redaktion des dazu besonders verschriebenen Professors Heldmann) als auch das von den Mitgliedern der Akademie ausgehende literarische Archiv¹) wurden einer so änastlichen und einseitigen, mit den republikanischen Verhältnissen so unerträglichen Censur unterworfen, daß ihr Fortbestand unterbrochen, ja zuletzt unmöglich wurde. vermochte die neue Ordnung die gewünschte Annäherung der in Bern mehr als anderswo sich gespannt gegenüberstehenden Jugend der verschiedenen Stände nicht zu bewirken. Unangenehme Auftritte blieben nicht aus, und als endlich ein folcher den unbedingte Subordination fordernden Kanzler besonders verlette, so beschloß die Regierung im Jahr 1812, daß schon die untern Schulen nur für solche Zöglinge bestimmt sein follten, die nach Stand und Vermögen der Eltern zu einer gebildeten Erziehung bestimmt und berechtigt seien; ein Beschluß, dessen bedenkliche Tragweite in der Folgezeit sich deutlich fühlen ließ.

¹⁾ Das "literarische Archiv der Akademie zu Bern" (6 Bände, Bern, 1806 bis 1828) war ein periodisch erscheinendes Journal, in welchem die akademischen Gesetze, Reglemente, Jahresberichte, Lektionskataloge, gekrönte Preisschriften, Reden, Vorlesungen, selbständige wissenschaftliche Studien, Abhandlungen, Anzeigen und Kritiken abgedruckt wurden.